

Otto Rothhammer OCist

Die „Smartphone-Expedition“ – eine mp3-liturgische Feier

Am 17. Mai 2014 fand im Zisterzienserstift Wilhering bei Linz (Österreich) das „Jugend- und Missionsfest“ statt. Das vom Jugendzentrum „Aufbruch“ und den oberösterreichischen Missionswerken ausgerichtete Jugendfestival dauerte einen Tag lang und stand unter dem Thema „Menschen auf der Flucht“. Eingeladen waren besonders Jugendliche ab dem Firmalter. Etwa 350 Jugendliche nahmen teil. Neben der Vorstellung einzelner Flüchtlinge mit ihrem Schicksal, dem Besuch von Workshops mit Lassowerfen, Stil- und Schminkberatung, Fußballspielen, verrückter Stiftsführung, afrikanisch Kochen, der persönlichen Auseinandersetzung mit Vertreibung bzw. Flucht und einer musikalischen Einlage am Abend gab es als liturgischen Höhepunkt die erste sog. „Smartphone-Expedition“ in der Stiftskirche:

Es ist 20.30 Uhr, als ca. 60 Jugendliche die halbdunkle Rokokokirche betreten, ausgestattet nur mit ihren Smartphones, welche mit ihren leuchtenden und blinkenden Displays den Kirchenraum in ein bizarres Licht tauchen. Die Jugendlichen erkunden eigenständig die Stiftskirche, so dass es synchron mit ihrem Bewegungsmuster in manchen Ecken immer dunkler wird, an anderen Stellen der Marmor und der glatte Stuck geradezu funkeln. Auf die Betrachter wirken die Smartphones wie die Kerzen des 21. Jahrhunderts.

Bei ihrer Expedition entdeckten die Jugendlichen verschiedene Orte, sog. „Smart Points“, die mit Leuchtstäbchen markiert und mit QR-Codes ausgestattet sind, wie beispielsweise die Seitenaltäre,

Grabsteine oder die Beichtstühle. QR steht für „Quick Response“ und ist eine Methode, Informationen so aufzuschreiben, dass diese besonders schnell maschinell gefunden und eingelesen werden können. Die Erfindung stammt aus dem Automobilbau und ist heute bei sehr vielen Produkten des täglichen Bedarfs in Form eines Verpackungsaufdrucks anzutreffen. Die Verwendung von QR-Codes ist lizenz- und kostenfrei und alle Smartphones verfügen über eine eingebaute Kamera, um den QR-Code zu erfassen. Damit auch wirklich alle Geräte QR-Code fähig sind, stand den Jugendlichen zu Beginn der Expedition als Gratis-App eine entsprechende Software in der mit WLAN ausgestatteten Kirche zum Download zur Verfügung. Technisch gesehen kamen sie sehr gut zurecht.

In der Kirche können die Jugendlichen mit ihrem Smartphone die jeweiligen QR-Codes einscannen, wodurch unmittelbar eine Audiobotschaft im mp3-Format auf ihr Gerät übertragen wird. Die Audiobotschaften beinhalteten Elemente, die wir auch aus dem Gottesdienst kennen, wie beispielsweise Lesung, Evangelium, Predigt, Grußworte und Gedanken. Neuartig ist jedoch, dass während dieser Audioeinheiten, die jeweils ca. 3 bis 5 Minuten dauern, die Jugendlichen sowohl ihren Ort als auch ihre Körperhaltung selbst bestimmen können. Entsprechend war zu beobachten, dass einige herumspazierten, andere hingegen einfach an Ort und Stelle stehen blieben oder sich in die Kirchenbänke oder in das Chorgestühl setzten. Außerdem konnten die Jugendlichen das Anhören

der Audiosequenzen jederzeit abbrechen, wenn beispielsweise der Inhalt für sie nicht ansprechend genug war oder eine gewisse Sättigung eingetreten war. Das eigentliche Anliegen dieser „liturgischen Phase“ war es nämlich nicht, wie von vielen Jugendlichen für gewöhnlich wahrgenommen, den Priester oder die Gemeinschaft der Gläubigen in den Mittelpunkt zu stellen, sondern ihre persönliche Suche nach Gott. Voraussetzung für diesen ungeordneten Ablauf war natürlich, dass die Audiobotschaften keine direkten Bezüge zueinander nahmen, die Predigt durfte beispielsweise nicht mit dem Satz „Wie wir gerade im Evangelium gehört haben“ beginnen.

In diesen Freiraum gesetzt mussten nun alle Teilnehmer/innen – wenn auch meist unbewusst – eine eigene „Liturgie“ entwerfen. Am Beichtstuhl erzählte beispielsweise eine Jugendliche in einem fiktiven Beichtgespräch, wie sehr es sie bedrückt, dass sie eine Mitschülerin in der Schule gemobbt hat. Wie könnte nun dieses Eingeständnis auf jemanden wirken, der selbst regelmäßig an Mobbing in der Schule beteiligt ist? Vielleicht wie ein Schuldbekenntnis, eines, das ihn oder sie selbst betroffen macht. Und der Versuch, eine passende liturgische Körperhaltung einzunehmen, und sei es auch nur im Stehenbleiben und aufmerksamen Zuhören, gründet aufrichtig in dieser persönlichen Betroffenheit. Insgesamt war bei diesem personenbezogenen Teil der Liturgie zu erleben, dass sowohl die Lautstärke als auch das Verhalten der Jugendlichen dem Ort angemessen war.

Nach ca. 20 Minuten beginnt die zweite Phase der Smartphone Expedition. Alle Lichter der Kirche werden eingeschaltet, die Teilnehmer/innen versammeln sich – wie zuvor verabredet – in den Kirchenbänken. Sie erleben nun einen Einzug mit dem Allerheiligsten sowie der Schar der

„Nicht-Smartphone-Teilnehmer/innen“, die zwischenzeitlich in einer großen Nebenkapelle eine klassische Anbetung abhielt. Die Monstranz wird auf den Altar gestellt und den Teilnehmern/innen soll durch das Glänzen derselben gezeigt werden: Jetzt beginnt der Teil, in dem Gott ihre Nähe sucht. Im aufliegenden Gotteslob finden die Jugendlichen dann einen weiteren QR-Code, der ihnen einen spirituellen Text zur Betrachtung auf ihr Smartphone im HTML-Format überträgt. Diese Betrachtung schließt nach ca. 10 Minuten mit dem Segen durch das Allerheiligste. Am Ende konnten alle Smartphone-Besitzer noch eine bekannte Halleluja-Melodie herunterladen. Auf einen entsprechenden Hinweis drückten alle gleichzeitig die Play-Taste. Es endete damit, dass der Halleluja-Kanon viele zum Schmunzeln brachte. Die Smartphones können zwar nicht die Orgelpfeifen des 21. Jh. ersetzen, aber die Erfahrung, die spätestens hier jede/r machen sollte, ist, dass gemeinsames Feiern von Liturgie doch einen Mehrwert hat.

Abschließend betrachtet bietet die Smartphone-Expedition einige pastoral-liturgische Vorteile: Sie ermöglicht Jugendlichen ohne besonders enge kirchliche Bindung einen Zugang zu liturgischem Geschehen, das sie näher an traditionelle Vollzüge heranführen kann. Verkündigung und Liturgie waren immer dort erfolgreich, wo sie in die Kultur der Menschen eintauchten. Der spielerische Umgang mit Smartphones und das selbständige Konsumieren von Inhalten gehören im Wesentlichen zur Kultur der Jugendlichen, was in dieser liturgischen Form umgesetzt wurde.

Zudem ermöglicht diese Art der Feier auch eine Heranführung der Jugendlichen an Jugendseelsorger/innen oder den Ortsbischof, die in unkomplizierter und effizienter Weise mit der Jugend in Kontakt bleiben. So

hatte sich beispielsweise der emeritierte Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz SDB bereit erklärt, seine Grußworte als Audiodatei zur Verfügung zu stellen.

Mit Blick auf die Befähigung, selbst das Wort der Verkündigung zu ergreifen, ist möglicherweise auch ein erster Schritt gesetzt. Die Botschaften bleiben als Datei auf dem Smartphone und können jederzeit wieder abgerufen werden, in der Freizeit, auf dem Weg zur Schule usw. Und wenn man sich nicht selbst davon zu sprechen getraut, wodurch man sich angesprochen fühlt, eine Datei zu versenden ist doch „ganz einfach“.

Zu guter Letzt erfahren auch „stillgelegte“ oder häufig nicht mehr als verwendet wahrgenommene Ausstattungen der Kirche – wie beispielsweise die Seitenaltäre – wieder eine Aufwertung, insofern sie als „Smart-Points“ zu Altären der Verkündigung werden.

Während der Anbetung wäre es grundsätzlich möglich, Dank und Bitte in Form einer SMS abzuschicken, das Empfänger-Smartphone könnte in der Nähe der Monstranz abgelegt werden und sich akustisch melden, sobald eine SMS eingeht. Das gibt den Jugendlichen das Gefühl, einen „direkten Draht zu Christus“ zu haben und ihre Anliegen anonym zu formulieren und vorzubringen.

Die Rückmeldungen der Jugendlichen zur Smartphone-Expedition, die in einem versandten Fragebogen abgefragt wurden, stimmen zuversichtlich, auch wenn noch einige Abläufe zu optimieren sind. Obwohl beispielsweise die Smartphone-Expedition auf etwa 45 Minuten ausgelegt war, trat nach etwa 20 Minuten bei den ersten Jugendlichen eine Sättigung ein, während andere noch eifrig weiterforschten. Der Übergang von der ersten zur zweiten Phase war deshalb eher holprig. Da wäre es im Falle des Jugend- und Missionsfestes in

Zukunft besser, wenn die Anbetung in der Nebenkapelle bleibt und die Jugendlichen sukzessive dazustoßen könnten. Bezüglich der Kommunikation im Vorfeld sollte auf jeden Fall berücksichtigt werden, dass die Jugendlichen ihre Smartphones voll aufgeladen mitbringen, sonst hält der Akku möglicherweise den Abend nicht durch.

Inzwischen wurde im Konventbereich des Stiftes Wilhering eine Glasfaserverbindung installiert, wodurch wesentlich größere Datenmengen abgerufen werden können. Nun können auch Bilder und Videoclips eingebaut werden. Als besonderes Highlight können aber auch sog. „Secret Places“ angeboten werden. Die Idee stammt von Computerspielen, bei denen der User in der virtuellen Landschaft oft versteckte Orte, sog. „Secret Places“ finden kann. Dieses den Jugendlichen bekannte Design kann auf den Kirchenraum übertragen werden, beispielsweise indem ein QR-Code auf der Abdeckplatte einer Gruft platziert ist. Wenn man den Code abrufen, erhält man ein Foto, wie es darunter aussieht.

Die Smartphone-Expedition kann also in ihr nächstes Level wechseln.

Der Autor: P. Otto Rothhammer, geb. 1977, Studium der Betriebswirtschaftslehre (Diplom) in Regensburg und Swansea, Wales, trat nach mehrjähriger Berufserfahrung in der Automobilindustrie 2007 in den Zisterzienserorden ein und studierte Katholische Theologie in Heiligenkreuz i. W. und in Linz (Diplom). Er ist Angehöriger des Stiftes Wilhering und wurde dort 2015 zum Priester geweiht. Seither ist er als Kaplan in den Pfarren Ottensheim und Vorderweißbach tätig. Als Mitglied des Vereins „AUFBRUCH – Spirituelles Zentrum für Jugendliche und Erwachsene“ ist er an der Organisation des jährlich stattfindenden Jugend- und Missionsfestes beteiligt.